

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Geleitwort.....	VI
Einführung.....	XV
1 Professionalität in der Gruppenarbeit – Positionierung der Pflege in Psychiatrischen Institutionen.....	1
1.1 Pflegende als Experten im Alltag.....	3
1.2 Berufspolitische Bedeutung pflegetherapeutischer Gruppenarbeit.....	5
1.2.1 Die psychiatrische Pflege im 21. Jahrhundert.....	6
1.2.2 Ausbildung.....	7
1.2.3 Weiterbildung.....	8
2 Gruppenarbeit – begründet über das Interaktionsmodell nach Hildegard Peplau	9
2.1 Die Bedeutung der Rollen in der Gruppenleitung.....	9
2.1.1 Die Rolle der Fremden	9
2.1.2 Die Rolle der Unterstützenden (Ressource)	10
2.1.3 Die Rolle der Lehrenden	10
2.1.4 Die Rolle der Führungsperson in der Pflege (Führungsaufgabe)	10
2.1.5 Die Ersatzrollen (Ersatzperson)	11
2.1.6 Die beratende Rolle (Beraterin)	11
2.2 Die vier Phasen der Pflege-Patienten-Beziehung	12
2.2.1 Die Orientierungsphase.....	12
2.2.2 Die Phase der Identifikation.....	13
2.2.3 Die Phase der Nutzung.....	13
2.2.4 Die Phase der Ablösung.....	13
2.3 Weitere Eckpunkte der interpersonalen Beziehungen in der Pflege nach H. Peplau	14
2.3.1 Psychologische Aufgaben	14
2.3.2 Bedeutung der Bedürfnisse.....	14
3 Milieu	16
3.1 Allgemeines.....	16
3.1.1 Neue Erkenntnisse der Milieuthapie.....	17

3.2	Milieutherapie nach Edgar Heim	19
3.2.1	Partizipation.....	19
3.2.2	Offene Kommunikation.....	21
3.2.3	Soziales Lernen.....	22
3.2.4	Leben in der Gemeinschaft	24
3.3	Anwendung der fünf Milieutypen nach E. Heim und deren Bedeutung für die Gruppengestaltung	25
3.3.1	Das strukturierende Milieu.....	25
3.3.2	Das equilibrierende Milieu.....	26
3.3.3	Das animierende Milieu	27
3.3.4	Das reflektierende Milieu	28
3.3.5	Das betreuende Milieu.....	28
4	Koordination von Gruppen.....	32
4.1	Planung	32
4.2	Vorbereitung.....	33
4.3	Durchführung.....	34
4.4	Nachbereitung.....	34
4.5	Evaluation und Reflexion	35
4.6	Die Eckpfeiler einer Gruppenstunde.....	35
4.6.1	Beginnen einer Gruppe.....	35
4.6.2	Beenden einer Gruppe	36
5	Dokumentation des Gruppengeschehens	40
5.1	Erfassen der Informationen	44
5.2	Sortieren der Informationen	44
5.3	Speichern der Informationen	45
5.4	Weiterleiten von Informationen	45
5.5	Überprüfen und Bewerten der Informationen.....	45
5.6	Ziel und Zweck der Dokumentation.....	49
5.7	Auswertung und Erfolgskontrolle des Gruppengeschehens	49
6	Gruppenlandschaft in der psychiatrischen Pflege	51
6.1	Milieutherapeutische Gruppen	51
6.1.1	Milieutherapeutische Gruppen zur Organisation und Gestaltung des sozialen Lebens	52
6.1.2	Milieutherapeutische Gruppen zur Freizeitgestaltung.....	61
6.1.3	Milieutherapeutische Gruppen zu lebenspraktischen Fähigkeiten.....	86
6.1.4	Milieutherapeutische Gruppen für Menschen mit speziellen Einschränkungen	91

6.2	Psychoedukation in Gruppen	94
6.2.1	Allgemeine psychoedukative Gruppen	94
6.2.2	Spezifische psychoedukative Gruppen	114
7	Interaktion und Beziehung	142
7.1	Verhalten in Gruppen	143
7.1.1	Die Phasen der Entwicklung von Gruppen	143
7.2	Gruppenkultur und dynamische Prozesse	148
7.2.1	Alpha-Position	149
7.2.2	Beta-Position	150
7.2.3	Gamma-Position	151
7.2.4	Omega-Position	151
7.3	Themenzentrierte Interaktion (TZI)	152
7.3.1	Grundlagen der TZI	152
7.3.2	Postulate der TZI	154
7.4	Zwischenmenschliche Kommunikation	154
7.5	Beziehungen gestalten	156
7.5.1	Die zwölf Schritte zum Anderen	157
7.5.2	Auswirkung von Beziehungsstörungen auf das Gruppengeschehen	158
7.5.3	Die Pflegerische Grundhaltung – die reflektiert-akzeptierende Grundhaltung	160
7.5.4	Voraussetzungen zur Vertrauensbildung	160
7.6	Einfluss von Werten, Normen und Einstellungen	161
7.6.1	Kultur bestimmt das Zusammenleben	161
7.6.2	Die Welt des Anderen	162
7.6.3	Verstehen ist die Basis des Zusammenlebens	163
7.6.4	Werte und Normen bestimmen Handlungen	163
7.6.5	Wertschätzung vermittelt Sicherheit	164
7.6.6	Recovery und Empowerment	165
8	Problematische Gruppensituationen	168
8.1	Die Gemeinschaft im kollektiven Miteinander	168
8.2	Konflikte in der Gruppe	168
8.2.1	Der „schwierige Patient“	169
8.2.2	Ursachen störenden Verhaltens in Gruppen	170
8.3	Anforderungen an die Gruppenleitung in schwierigen Gruppensituationen	172
8.3.1	Was die Gruppenleitung können muss	172
8.3.2	Hilfen für den Umgang mit Störungen	174
8.3.3	Verhalten in schwierigen Gruppensituationen	175

8.4	Beispiele für problematische Situationen im Verlauf der Gruppe	177
8.4.1	Niemand sagt etwas	177
8.4.2	Patienten verweigern die Teilnahme	177
8.4.3	Unaufmerksamkeit	178
8.4.4	Patient wird laut und schimpft	178
8.4.5	Patient kann nicht ruhig sitzen bleiben, Mitpatienten fühlen sich durch die Unruhe gestört	178
8.4.6	Diskussion über ein Thema kommt nicht in Gang	178
8.4.7	Von Patienten werden Themen angesprochen, die in einer anderen Situation besprochen werden müssen	178
8.4.8	„Läppisches“ Verhalten, Zwischenrufe, kichern, stören, Nebengespräche u. a.	178
8.4.9	„Drückeberger“, die im Stationsalltag keine Aufgaben vom Ordnungsdienst freiwillig übernehmen	179
8.4.10	„Vielredner“, übermäßige Beteiligung und Redeanteile/Selbstdarstellung	179
8.4.11	Streit der Patienten (oder zwischen einzelnen Personen) untereinander	179
8.4.12	Fehlende Einsicht in den therapeutischen Sinn und Zweck der Gruppe	180
8.4.13	Persönliche Probleme der Patienten stehen im Vordergrund	180
8.4.14	Zusammensetzung der Patienten mit unterschiedlichen Krankheitsbildern	180
8.5	Checkliste zum Umgang mit „schwierigen“ Patienten und problematischen Gruppensituationen	180
9	Methodenvielfalt in der Gruppenarbeit	182
9.1	Moderationstechniken	182
9.1.1	Visualisieren	183
9.1.2	Brainstorming	185
9.1.3	Anwärmaktivität	186
9.1.4	Kartenabfrage	186
9.1.5	Punktabfrage	187
9.1.6	Einzelbericht	187
9.1.7	Bilder	187
9.1.8	Gemalte Bilder oder Kollagen	188
9.1.9	Aktivierungsmöglichkeiten in der Gruppe (► Kap. 9.4)	188
9.2	Anwendungsbereiche	189
9.2.1	Plenum	189
9.2.2	Kleingruppe	190
9.3	Das Rollenspiel	191
9.3.1	Didaktisch-methodische Begründung und Motivation	191
9.3.2	Prinzipien zur Durchführung des Rollenspiels	191

9.4	Aktivierungsmethoden	194
9.4.1	Tante aus Amerika	194
9.4.2	Motivierender Abschluss	195
10	Motivierendes Verhalten der Gruppenleitung	198
10.1	Motivation durch Verständlichkeit	198
10.2	Acht Regeln zum motivierenden Verhalten der Gruppenleitung	199
10.3	Die Kunst des „Aktiven Zuhörens“	200
10.4	Motivierender Umgang mit krankheitsbedingten Störungen in Gruppen	201
10.4.1	Umgang mit „Vielrednern“	201
10.4.2	Umgang mit „Schweigern“	202
11	Rolle von Gruppenleitung, Team, Patient und Angehörigen	204
11.1	Die Rolle der Gruppenleitung	204
11.1.1	Voraussetzungen zur Gruppenleitung	204
11.1.2	Rollenverständnis	205
11.1.3	Führungsstile	207
11.2	Die Rolle des Teams	210
11.2.1	Konflikte in der Zusammenarbeit	210
11.3	Die Rolle des Patienten und seiner Angehörigen	211
12	Der Weg zur Meisterschaft	213
12.1	Leitungskompetenz	213
12.1.1	Kompetenzerwerb	215
12.1.2	Kompetenzzuwachs	218
12.2	Praxisberatung, Anleitung und Supervision	220
12.2.1	Kollegiales Coaching	220
12.2.2	Supervision	229
12.3	Ausbildungskonzept: Qualifizierung zur Leitung von Patientengruppen Gruppenleitung im kbo-Inn-Salzach-Klinikum-Wasserburg am Inn	231
12.3.1	Theorieteil	231
12.3.2	Praxisteil	232
	Schlussbemerkung: Der Weg ist <i>immer noch</i> das Ziel!	234
	Literatur	235
	Sachregister	239
	Die Autorinnen	247